

H. CORNELIUS. **Psychophysische Principienfragen.** III. intern. Congr. f. Psychol. S. 229—230.

Vortragender wendet sich gegen die MÜLLER'schen „psychophysischen Axiome“ und sucht eine Vorbedingung derselben, nämlich die Annahme eines stetigen Ablaufes der Empfindungsänderungen als entbehrlich nachzuweisen. Hierdurch würde auch die Annahme unbemerkter Empfindungsunterschiede überflüssig. In einem längeren Meinungs-austausch mit dem Redner suchte STUMPF nachzuweisen, daß die Statuirung unbemerkter Empfindungsunterschiede, ganz gleichgültig ob man Stetigkeit oder Unstetigkeit der Empfindungsreihe annehme, unumgänglich sei, da sonst die Thatsache der Schwelle keine Erklärung fände. Demgegenüber behauptet Vortragender ein mehrdeutiges Entsprechen von Empfindung und Reiz, das eine Function der Aufmerksamkeitsschwankungen sei.

W. STERN (Breslau).

A. HÖFLER u. ST. WITASEK. **Physiologische oder experimentelle Psychologie am Gymnasium.** Zwei Vorträge, gehalten in der Philosophischen Section des VI. deutsch-österreichischen Mittelschultages, Wien, Ostern 1898. Erschienen Wien 1898. 32 S.

Im ersten Vortrag begründet HÖFLER zwei Thesen. Folgendes ist der wesentliche Inhalt der einen: Insoweit die Darstellung der psychischen Thatsachen auf das Grenzgebiet zwischen Psychologie und Physik führt, sollen dem Schüler nicht physiologische Begriffe und Gesetze statt psychologische geboten werden. Um so deutlicher wird aber den Schülern der wesentliche Unterschied zwischen einer physikalischen Betrachtung der Empfindungserreger, der physiologischen Betrachtung der Empfindungsorgane und der psychologischen Untersuchung der Empfindungsinhalte zum Bewußtsein gebracht werden müssen. Solcher begrifflichen Klärung kann der physikalische und naturhistorische Unterricht wirksam vorarbeiten. Die abschließende Belehrung über den tiefgehenden Unterschied zwischen Physischen und Psychischem bleibt aber dem psychologischen Unterricht als solchem vorbehalten. — In der zweiten These verwirft HÖFLER einen Theil der Ausführungen des Prospectes der von SCHILLER und ZIEHEN herausgegebenen Sammlung pädagogisch-psychologischer Arbeiten. Dort wird die Benützung der Resultate der Hirnphysiologie zu pädagogischen Zwecken empfohlen, ein Vorschlag, den Verf. als etwas in absehbarer Zeit unausführbares ablehnt.

Auf S. 8 in HÖFLER's Vortrag findet sich die Bemerkung, daß die Fasern für die höchsten Töne in den breitesten Theilen der Schnecke, die für die tiefsten aber an der schmalsten Stelle der „Claviatur“ liegen und daß daher ein Schluß vom anatomischen aufs psychologische gerade das Gegentheil der psychologischen Wahrheit liefern würde. Verf. übersieht dabei, daß nicht die ganze Schnecke, sondern vielmehr lediglich die Fasern des Nervus cochlearis als Vermittler der Tonempfindungen aufgefaßt werden. Die kürzeren Fasern liegen auf den breiteren, die längeren auf den schmalen Partien der Schnecke.

WITASEK führt einige ansprechende einfache psychologische Experimente vor, um zu zeigen, daß es sehr wohl möglich ist, in der Schule, wo

man über grosse Mittel nicht verfügt, den Psychologieunterricht durch Experimente zu fördern. Verf. plant die Abfassung einer Zusammenstellung von psychologischen Schulversuchen, — ein Unternehmen, dessen Ausführung äusserst verdienstvoll wäre.

Beide Vorträge richten sich, wie man sieht, vorwiegend an österreichische Schulmänner. Bei uns in Deutschland ist der Psychologieunterricht in den meisten Bundesstaaten längst abgeschafft; über die Seele, ihr Verhältniss zum Körper und derlei Probleme werden unsere Schüler durch den Religionslehrer orientirt.

KARL MARBE (Würzburg).

J. BAUMANN. **Ueber Willens- und Charakterbildung auf physiologisch-psychologischer Grundlage.** SCHILLER-ZIEHEN, *Samml. v. Abh. aus dem Gebiete der Pädagog. Psychol.* 1 (3). 86 S. 1897.

Die Schrift gehört zu der von H. SCHILLER und Th. ZIEHEN herausgegebenen Sammlung von Arbeiten, welche die Ergebnisse der neuern psychologischen und physiologischen Forschungen für die praktische Pädagogik nutzbar machen wollen. Sie beginnt mit einer Orientirung über die Abhängigkeit des gesammten geistigen Lebens von körperlichen Zuständen und erhofft entgegen der oft hervorgehobenen „Räthselhaftigkeit des sittlichen Lebens“ von da „vermehrte Herrschaft über uns selbst“. Die nun folgenden Abschnitte behandeln „den Willen in seiner physiologischen Bedingtheit“, seine „Entwicklung“, die „Bildbarkeit“ desselben, die „Hauptgesetze der Willensbildung“, die der „Charakterbildung“, die „Ausbildung der moralischen Haupteigenschaften“, bringen einige Bemerkungen „zum Moralisch- und überhaupt Geistig-Pathologischen“ und kritisiren schliesslich die Lehren von „BENEKE und HERBART über Willensbildung“.

Ausgehend von „den krankhaften Erscheinungen des Willens“ bringt der Verfasser unter der erst genannten Ueberschrift allerhand Belege dafür, dass „die Willenshandlungen stets körperlich bedingt sind“, um schliesslich Wunsch, Begehren, Wille mit Worten MÜNSTERBERG's — deren Fundstelle wie bei allen übrigen Citaten, nebenbei bemerkt, nicht angegeben wird — zu beschreiben (S. 18). Alle willkürlichen Bewegungen müssen gelernt werden, denn „die ursprünglichen Grundlagen des menschlichen Willens“, welcher an anderer Stelle (S. 24) im Gegensatz zu allem Triebartigen als „appetitus rationalis, vernunftgemässe Thätigkeit, Vorwegnahme einer Handlung in Gedanken mit Lustgefühl an (!) derselben“ bezeichnet wird, sind „unwillkürliche elementare Bethätigungen“. Für die Bildbarkeit des Willens ist die „Feststellung der modernen Wissenschaft“ maassgebend, „dass unser Geist als Vorstellung und Werthschätzung nicht unmittelbar, sondern sehr vermittelt wirkt, und dass bei diesen Vermittelungen die organischen unwillkürlichen Bethätigungen auch da den Vortritt haben, wo wir später überwiegend willkürlich zu handeln lernen“. Da die „ursprüngliche Genesis des Willens so zu fassen ist: mit zuerst spontaner Bethätigung war allmählich verbunden darauf bezügliche Vorstellung und Werthschätzung, diese Vorstellung und Werthschätzung regt dann wieder die bez. Bethätigung an“, so nennen wir „einen Vorgang, wo auf Vorstellung und Werthschätzung geistige oder geistig-leibliche Bethätigung eintritt, Wille und willkürliche Handlung.“